

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1882**

26.7.1882 (No. 175)



# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 26. Juli.

№ 175.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Einschickungsgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1882.

## Deutschland.

Berlin, 24. Juli. Ueber die ägyptischen Angelegenheiten wird der „Köln. Ztg.“ von hier telegraphirt:

Der Beitritt des Sultans zur Konferenz scheint noch nicht genügend gewürdigt zu werden. Dieser Umstand nämlich sowie die Thatsache, daß der Khebid Arabi Pascha für einen Rebellen erklärt hat, gibt der ägyptischen Frage nunmehr wieder den europäischen Charakter, den sie gewissermaßen einbüßt hatte, seitdem die Engländer durch ihr willig geduldetes, aber nicht autorisiertes Vorgehen eine spezifisch englisch-ägyptische Frage geschaffen hatten. Dieser Frage gegenüber konnte Deutschland nur die Haltung eines zu keiner Parteinahme, ob für oder gegen England, hinneigenden Zuschauers einnehmen. Sobald es sich aber darum handelt, im Einverständnis mit dem Sultan die allgemeinen Interessen der Zivilisation in Ägypten zu wahren, dürfte wieder eine Grundlage für gemeinsame europäische Aktion daselbst gefunden werden können. Bei den häufigen Schwankungen, denen die Angelegenheiten in Ägypten unterworfen sind, wird es notwendig sein, die Frage von Fall zu Fall zu behandeln. Augenblicklich handelt es sich darum, ein Einverständnis zwischen der Türkei und der Konferenz herbeizuführen behufs Anwendung von Maßregeln zur Wiederherstellung geordneter Verhältnisse in Ägypten. Es wäre wünschenswert, wenn eine solche Einigung erzielt werden könnte, da dies zur Verhütung der öffentlichen Meinung in Europa beitragen würde. Sollten aber die desfallsigen Bemühungen der Konferenz scheitern, so wäre damit auch noch keineswegs eine Gefahr für den europäischen Frieden geschaffen, vielmehr würden diejenigen Mächte, die sich an einer Intervention in Ägypten ohne Mitwirkung oder gegen den Willen der Türkei nicht beteiligen zu dürfen glauben, ruhig mit ansehen können, was die Westmächte zur Wahrung ihrer speziellen Interessen in Ägypten vorzunehmen für richtig befinden. Das Defekt des Khebids, welches dem ägyptischen Volke befehlt, die durch Arabi auferlegte Kriegsteuer nicht zu zahlen, ist geeignet, dem Khebid Freunde zu machen und die Zahl der Anhänger Arabi's zu vermindern.

Wie berichtet wird, ist die Aufmerksamkeit der Bundesregierungen auf einen Vorgang innerhalb der Apothekerkreise gelenkt, nachdem es zur Sprache gekommen war, daß in verschiedenen Gegenden des Reiches zum Apothekenbetriebe junge Männer verwandt sind, ohne daß sie sich im Besitze der Befähigungsnachweise als Apothekerlehrlinge oder Apothekergehilfen befunden hätten, sondern als Lehrlinge beziehentlich Gehilfen eines Droguengeschäfts vor- und ausgebildet sein wollten. Wo ein solches Verfahren gegen die in den Einzelstaaten bestehende Apothekengesetzgebung verstößt, wird zu etwaiger Abhilfe darauf hingewiesen. Das Reichsamt des Innern hatte bereits Anlaß, sich mit der Angelegenheit insofern zu beschäftigen, als Fälle vorgekommen, in welchen in Apotheken angeblich für ein Droguengeschäft ausgebildete junge Männer bei ihrem Uebergange zum Apothekerefache die Befreiung von dem Nachweise wissenschaftlicher Vorbildung, wie er zur Apothekerprüfung erforderlich ist, oder Anrechnung ihrer Beschäftigung in Apotheken auf die vorgeschriebene Apotheker-Lehrlingszeit nachgesucht hatten.

Der Direktor des Kaiserl. Statistischen Amtes, Dr. Becker, hat sich heute zu einer 2-3tägigen Konferenz nach Kassel begeben, um dort mit den von ihm eingeladenen Vorständen der übrigen statistischen Bureaus, denen die Bearbeitung des berufstatistischen Materials obliegt, einen gemeinsamen Arbeitsplan festzustellen.

Der Kommunal-Landtag der hohenzollern'schen Lande ist zum 7. August nach der Stadt Sigmaringen berufen.

Zur Theilnahme an den Beratungen der Kommission, welche behufs Aufstellung eines Entwurfs zu einer neuen Wehrinstruktion berufen ist, sind kommandirt worden und hier eingetroffen: Oberst von Krosigk, Kommandeur des Gardehusaren-Regiments, Major v. Kleist, à la suite des neumarischen Dragoner-Regiments Nr. 3, beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte als Direktor der Offizier-Wehrschule in Hannover, sowie die Wittmeister von Zige- witz vom pommer'schen Husarenregiment (Blücher'sche Husaren) Nr. 5 und v. Treßow vom 2. hannoverschen Ulanenregiment Nr. 14.

• Berlin, 24. Juli. Die „Tribüne“ schreibt:

„Im Kollegium des Hrn. v. Treitschke scheint es bisweilen seltsam herzugehen. Vor einigen Jahren erregte es einmal Aufsehen, daß in seinen Vorlesungen über deutsche Geschichte der Herr Professor bei Erwähnung Rothschilbs denselben ohne weiteres einen „gemeinen Juden“ genannt hatte. Es war das erste Wetterleuchten jener bedenklichen Agitation, die seitdem viel von sich reden machte. In seiner jüngsten Vorlesung erzählte Hr. v. Treitschke, das preussische Volk habe, obwohl es nach dem Kriege von 1864 die deutsche Mission Preußens zu ahnen anfang, sich dennoch von „liberalen Leithämmeln“ verleiten lassen, oppositionell zu wählen. Daß das „liberale Phrasentum“, d. h. der Liberalismus der Konfliktperiode, bei Hrn. v. Treitschke schlecht fortkauf, darf nach seiner gegenwärtigen Haltung nicht Wunder nehmen; aber einen Theil der Zuhörer schien es doch in Erstaunen zu setzen, daß er das Streben des Nationalvereins und des Führers desselben, des Hrn. von Bennigsen, im Gegensatz zum Wirken des italienischen Nationalvereins für völlig bedeutungslos erklärt.“

Unser Fraktionswesen wird in dem „Frankf. Journal“ gekennzeichnet:

„Gerade in dieser Richtung einer zu weit gehenden Parteipartitur, einer ewigen Umbildung und Neubildung kleiner Fraktionen — also in einer Richtung, die den neuesten Klagen des Reichstanzlers diametral entgegensteht — liegen nach der Ansicht unserer gewiehten Politiker die Gefahren für unser parlamentarisches Leben, und es spricht sich in Folge dessen selbst ein so wenig pessimistischer Liberaler, wie der Minister a. D. Jolly, in seiner bekannten Schrift über den „Reichstag und die Parteien“ dahin aus, daß nicht nur die Fortschrittspartei, welche die thatsächlichen Bedingungen des Erstrebens nicht gehörig würdige, sondern auch die Nationalliberalen einem aus ihrer eigenen Mitte hervorgegangenen Ministerium, wenn es auch streng die Parteigrundsätze zu befolgen befreit sei, sich schwerlich unbedingt unterordnen, sondern ihm kritisch und treibend gegenüber treten würden, weshalb ein parlamentarisches Regierungssystem schon aus diesem Grunde bei uns geradezu eine Utopie sei. Wir wollen indessen die Hoffnung nicht aufgeben, daß die auf beiden Seiten — inra et extra muros — begangenen Fehler immer allgemeiner erkannt werden, und daß die Mängel, welche unserem noch jungen Parlamentarismus anhaften, sich allmählich abschleifen und dessen geistlicher Entwicklung kein dauerndes Hinderniß entgegenstellen.“

Die „Kreuzzeitung“ bemerkt bezüglich des kriegsgerichtlichen Urtheils über den des Landesverrats angeklagten Oberstenmann Weiling:

Ueber den Anfall des am 13. d. gefällten Urtheils verlaute natürlich bis jetzt nicht; doch dürfte es ein Verthum verschiedener Blätter sein, wenn diese melden, daß auf Todesstrafe erkannt worden sei, da dieser Fall nur eintreten könnte, wenn der Landesverrath während Kriegszeiten begangen worden wäre. Ueberhaupt ist der ganzen Angelegenheit von Anfang an in den Zeitungen eine Bedeutung beigelegt worden, die sie, wie wir schon früher ausprägen, nicht verdiente. Das Urtheil wird nach der

kaiserlichen Bestätigung, wie wir hören, von Seiten der kaiserlichen Admiralität mit einem kurzen Bericht über die ganze Untersuchung veröffentlicht werden. (Siehe Nachschrift.)

## Oesterreichische Monarchie.

Wien, 24. Juli. (Zrf. Ztg.) Die Konferenz hält heute, auch wenn die Delegirten der Pforte abermals abgehen lassen, bestimmt eine Sitzung, wahrscheinlich um wegen des Suezkanals zu berathen.

## Niederlande.

Luxemburg, 23. Juli. Die luxemburgische Kammer wird, einem Schreiben des Kammerpräsidenten zufolge, am Dienstag zu einer öffentlichen Sitzung zusammentreten. Der Kammer werden u. a. Gesetzentwürfe, betreffend den Abschluß einer Anleihe von drei Millionen Franken und die Ueberlassung des Betriebes der neuen Räumlinge und Düblinger Zweigbahnen an die Elsaß-Lothringer Kommission, unterbreitet werden. Außerdem liegen Gesetzentwürfe vor über die Gehälter und Pensionen der Gemeindefunktionäre, die Mineralsteuer, die Synchrone für Bewässerungsarbeiten, die Aufhebung der Anwaltskammern u. s. w.

## Frankreich.

Paris, 23. Juli. Bei der heute stattgehabten Einweihung der Statue Rouget de Lisle's, des Autors der Marseillaise, hielt der Ministerpräsident Freycinet eine Rede, in welcher er das Andenken Rouget's und seiner Genossen feierte und sagte, die Franzosen und die Angehörigen der fremden Nationen wüßten, daß das heutige Frankreich nicht die blutige Standarte, sondern die Fahne des Fortschritts und der Freiheit hochhalte.

## Italien.

Aus Rom, 18. Juli, wird der „Vol. Kor.“ geschrieben: Bei den vorgestern hier stattgefundenen administrativen Wahlen, an denen sich die Merikalen und Radikalen sehr eifrig beteiligten, haben dieselben eine eklatante Niederlage erlitten, indem die liberale Wahlliste vollständig durchging und auch nicht ein Merikaler oder radikaler Kandidat gewählt wurde. Der Unterschied in der Anzahl der erhaltenen Stimmen betrug zwischen dem mindest begünstigten Kandidaten der liberal-konstitutionellen Liste und den bevorzugtesten der Merikalen nahezu 2000. Die Radikalen brachten es kaum zu einigen hundert Stimmen und solcher Weise wurde ihre totale Ohnmacht in der eklatantesten Weise auf's neue erhärtet. Man glaubt, daß in Folge dieses entschiedenen Misserfolges die Merikalen sich an den politischen Wahlen gar nicht beteiligen werden, und hofft, daß auch die Radikalen bloß vereinzelte Erfolge in einigen Provinzen, wie in der Romagna und einigen Wahlbezirken der Lombardei und Friens, erringen dürften, daß also die eminente Majorität der künftigen Kammer aus gemäßigten liberalen, konstitutionell-monarchischen Elementen zusammengesetzt sein wird.

Das Verdict, zwischen den einzelnen liberal-konstitutionellen und monarchischen Elementen eine Einigung angeht, der bevorstehenden politischen Wahlen zu Stande gebracht zu haben, gebührt in erster Reihe unstreitig dem Ministerpräsidenten und Minister des Innern, Depretis, welcher sofort nach Erledigung des neuen Wahlarrestes die Nothwendigkeit dieser Einigung offen proklamirte und erklärte, daß in jenen Fällen, wo zwischen einem liberal-konstitutionellen, der Rechten angehörenden und einem radikalen Kandidaten von der Linken der Ausgang des Wahlkampfes zweifelhaft sei, die Anhänger der Regierungspartei für den Kandidaten der Rechten zu stimmen haben und daß sich

## Kranke.

Erzählung von E. v. Wald.

(Fortsetzung.)

Der alte Josef ging schnell auf sein Zimmer, eiligst warf er seinen Mantel um und verließ das Haus.

„Wo finde ich ihn?“ denkt er.

Dort liegt Hotel Hungaria, er kennt den Portier und fragt nach Wellner.

„Der Herr wohnt auf Stube Nr. 5!“

„Ich danke!“

Der Zimmerkellner führt ihn hinauf, er klopf.

„Herrin!“ antwortet ihm die wohlbekannte Stimme Victor's.

„Josef, alter Josef!“ ruft er freudestrahlend und schüttelt ihm die Rechte.

„Grüß Gott, Herr Wellner, grüß Gott!“

„Wie gut von Ihnen, Josef, daß Sie zu mir kommen, ich kann schon auf Mittel, zu Ihnen zu gelangen, doch fürchtete ich stets, dem Grafen zu begegnen, was ich gern vermeiden wollte!“

„D, ich verstehe wohl, Herr Wellner, auch mein altes Hirn hatte schon den Entschluß gefaßt, Sie aufzusuchen. Eigentlich wollte ich es heute Abend thun, wenn meine Herrschaft auf dem Ball beim Gouverneur ist, dann habe ich freie Zeit!“

„So, so — also auf dem Ball beim Gouverneur?“ sagte Victor und warf einen flüchtigen Blick auf die Karte, die ihn zu heute Abend auch dorthin beschied. Er hatte dankend ablehnen wollen, jetzt stand sein Entschluß, das Fest zu besuchen, fest.

„Seht euch nur, Josef, kommt hierher an's Fenster, es dunkelt schon, ich muß eure Züge sehen!“

„Alt geworden, Herr Wellner, alt geworden! Na, lange wird's wohl nicht mehr dauern, dann heißt's abmarschiren. Na, meine Alte erwartet mich schon droben!“

„Das hat noch gute Wege, mein Freund!“

„Nein, nein, der Aufregungen, der Sorgen sind zu viele!“

„So, ich glaub's wohl, was ich bis jetzt gesehen, ist freilich nicht sehr erfreulich!“

„Das Unglück, was ich immer prophezeite, ist da, Herr Wellner! Du lieber Gott, die arme Gräfin!“

Wellner blickte, die innere Erregung mit Gewalt beherrschend, stumm vor sich nieder.

„Ach, Herr Wellner, denken Sie nur: also im Anfang ging's ja besser, als ich glaubte, und schon fing ich an, die besten Hoffnungen für die Zukunft zu hegen. Die jungen Leute brauchten zwar etwas viel Geld; na, dachte ich, die Eintheilung findet sich mit der Zeit. Doch leider irrte ich mich. Die gute Gräfin, wie schwer es ihr auch wurde, mußte immer und immer wieder zu den Eltern kommen und neue Gelder erbitten, bald unter diesem, bald unter jenem Vorwande. Dies unschuldige Kind glaubte ja, die vielen Summen würden verbraucht, um das Gut des Gemahls zu heben. Ich ahnte es wohl, wo sie blieben, hätte mich aber, es zu sagen. Da kam jener furchtbare Tag, an dem den Herrn Grafen Polonica — Gott hab' ihn selig! — gerade als er bei Tische saß, der Schlag trifft! Todt, unwiederbringlich — todt sank er vom Stuhle. Die schwächliche Frau Gräfin war untröstlich und denken Sie, wie furchtbar, die junge Gräfin Somulatz gab an demselben Tage einem kleinen Töchterchen das Leben!“

„Ein Kind?“ rief Wellner, „ein Kind! Lebt es?“

„Und ob! Die kleine Cilla ist ihre einzige Freude, der Sonnenschein für's ganze Haus; ach, glauben Sie mir, wir können ihn brauchen!“

Victor ging unruhig im Zimmer auf und nieder, die Kunde kam ihm so plötzlich, hatte ihn so überrascht, daß er sich erst daran gewöhnen mußte. Kranka war Mutter, Mutter einer Tochter!

„Der Graf,“ sagte er, „hat also die Freude, Großvater zu sein, nicht mehr erlebt: wie glücklich würde es ihn gemacht haben!“

„Nein, er lag schon auf der Bahre!“

„Die arme Gräfin, was hat sie leiden müssen! Doch sie erfuhr es hoffentlich wohl nicht?“

„Ein unglücklicher Zufall ersparte ihr auch diesen Kummer nicht, die Amme des kleinen Kindes erzählte es, als Kranka matt und müde die Augen schloß, heimlich der Wärterin. Kranka schlief nicht, sie hatte es zum Theil gehört und drang nun mit solcher Bestimmtheit auf die beiden Frauenpersonen ein, daß ihnen nur übrig blieb, der Kranken die volle Wahrheit zu gestehen.“

„Sie hätte den Tod davon haben können!“

„Ach, beinahe war es auch so!“

„Nun, und Graf Somulatz? Hier wäre ein Ausbruch seines Zornes wohl am Platze gewesen!“

„Der saß unten mit seinen Kumpanen und deren leichtsinnigen Frauen, zechte, spielte, verlor unendliche Summen, das Gebrüll und das Rollen der Dukaten drang hinauf bis in Kranka's stille Wohnstube!“

„Josef, du lägst! Es ist nicht möglich, ein solcher Unmensche ist Graf Somulatz nicht, kann es nicht sein!“

„Ich lüge, Herr? Mit meinem grauen Haupte? Ach, leider, leider sagte ich die Wahrheit!“

Es trat eine Pause ein; Wellner mußte sich erst fassen, um den ganzen Umfang dieser Schenkschuldigkeit zu begreifen.

„Langsam genas die Gräfin; sie blieb noch lange leidend, konnte auf Monate das Zimmer nicht verlassen. Graf Somulatz war nach dem Testamente des Ahnen Herr von Polonica, Sie entsinnen sich noch jenes alten Herrn auf dem Ahnenbilde. Die alte Gräfin mußte fort, so krank, so elend sie war, sie mußte nach Keszmet ziehen. Graf Somulatz zog nun auf Polonica, denn sein eigenes Stammgut war bis auf den letzten Biegel schon verpfändet.“ (Fortsetzung folgt.)



alle gemäßigten Elemente gegen die Radikalen und Republikaner zu vereinigen hätten, um das Ueberwachen der extremen Elemente in der neuen Kammer zu verhindern. Die weisen Rathschläge des Kabinettspräsidenten fielen nicht auf unfruchtbaren Boden und bereits jetzt beginnen sich in allen Theilen des Reiches Komitès zu bilden, welche die Vereinigung aller liberal-konstitutionellen Elemente und die Aufstellung gemeinsamer Kandidatenlisten anstreben, und daß die Sache geht, wenn sie ernstlich gewollt wird, haben die vorgestrichen Administrationen in der Hauptstadt des Reiches glänzend bewiesen. Bei den nächsten Parlamentswahlen, an denen sich, wie gesagt, die Radikalen nicht betheiligen dürften, gilt es vorzüglich den Radikalen den Boden möglichst zu entziehen, und da diese weder so zahlreich sind, noch so ernst zu nehmen, als die Radikalen, ist an einem glänzenden Siege der liberal-monarchischen Partei nicht im Geringsten zu zweifeln.

In der Romagna, wo, wie gesagt, die radikale Partei den größten Anhang hat, oder besser gesagt, den größten Terrorismus ausübt, haben sich die hervorragenden Führer der gemäßigten Liberalen, sowie der Fortschrittspartei — also der Rechten und Linken — bereits dahin geeinigt, bei den bevorstehenden Parlamentswahlen Hand in Hand zu gehen und gemeinsam Kandidaten zu präsentieren.

**Rom, 24. Juli. (Frkf. Ztg.)** Das „Journal de Rome“, Schlözer's Abwesenheit als Urlaub erklärend, schreibt offiziell, daß dieser am besten wisse, wie von Rom die Anzeigepflicht, so lange die Mai-Gesetze in Kraft sind, erwarten sich Illusionen hingeben heiße.

#### Großbritannien.

**London, 24. Juli.** Oberhaus. Granville gibt einen Ueberblick der ägyptischen Ereignisse. Die Entsendung der Flotte rettete tausende Europäer und wahrscheinlich des Kheides Leben. Eine frühere Entsendung der Truppen wäre wahrscheinlich als eine feindselige Demonstration von den andern Mächten angesehen worden. Die Flotte beschickt die Konferenz, aber ohne Information darüber, ob der Sultan Truppen zu entsenden beabsichtigt. Frankreich ist mit England in herzlicher Uebereinstimmung; es wolle die Sicherheit des Suezkanals übernehmen. Es sei zu hoffen, daß Italien sich anschließen werde. Hinsichtlich des Vormarsches ins Innere Egyptens ist noch nicht konstatiert, ob Frankreich einer solchen Bewegung assistiren werde oder nicht. Die öffentliche Meinung Europa's begünstigt Englands Aktion, deren Ziel die Aufrechthaltung der Autorität des Kheides und weise Entwicklung der Freiheit des ägyptischen Volkes ist, sobald es von der jetzigen militärischen Tyrannei befreit sein wird. (Weifall.)

Unterhaus. Hartington kündigte an, er werde morgen beantragen, daß die Kosten für die Verwendung indischer Truppen außerhalb Indiens aus indischen Revenüen bestritten würden.

Unterstaatssekretär Charles Dilke sagte in Beantwortung einer Anfrage des Abg. Bourke, Graf Corti's Vorschlag, den derselbe in der dritten Konferenzsitzung am 27. Juni stellte, daß während der Dauer der Konferenz die Mächte von isolirten Unternehmungen in Egypten absehen möchten, ward mit Vorbehalt der „force majeure“ wie der Nothwendigkeit des Schutzes der Person und des Eigenthums der Staatsangehörigen angenommen. In der nächsten Sitzung am 30. Juni erklärte Lord Dufferin indessen deutlich, die englische Regierung betrachte jeden Angriff auf den Suezkanal oder jede plötzliche Veränderung oder Katastrophe, die Englands spezielle Interessen bedrohe, in dem Ausdruck „force majeure“ begriffen. Betreffs dieser Erklärung ward in der Konferenz kein Kommentar gemacht. — Auf eine Anfrage des Abg. Bartlett erklärte er, er glaube, die Europäer würden im Innern Egyptens massakriert, in Port Said seien dieselben jedoch nicht der Gnade der ägyptischen Truppen oder der Araber preisgegeben, sondern sie könnten durch französische und englische Streitkräfte in Port Said geschützt werden. — Von dem Abg. Fitzmaurice interpellirt, sagte er, die Regierung habe keine Information über Bildung eines neuen Kabinetts in Bulgarien, aber es sei wahrscheinlich, daß russische Offiziere dabei berücksichtigt würden. Die Regierung habe nicht die Absicht, isolirte Vorstellungen zu Gunsten Panikof's zu machen, da dies in Uebereinstimmung mit den Berliner Signatarmächten geschehen sollte. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung erklärte Gladstone, die Kreditforderung begründend, er wolle das Geld mittelst Erhöhung der Einkommensteuer um 3 Pence per Pfund für das letzte Halbjahr, so daß die Erhöhung 1 1/2 Penny für das Jahr betrage, aufbringen.

**London, 24. Juli.** Der Generalstabs-Chef für das englische Expeditionscorps, Abye, reist heute Abend nach Paris ab, um mit den französischen Militärbehörden den Plan einer gemeinsamen Expedition in Egypten zu beraten.

**London, 24. Juli. (Frkf. Ztg.)** Lord Kimberley trat an Bright's Stelle als Kanzler des Herzogthums Lancaster in das Ministerium.

**London, 24. Juli.** Die Infanterie des ägyptischen Expeditionscorps wird am 4. August, die Kavallerie am 9. August eingeschifft. Die Truppen gehen direkt nach Alexandrien. General Willis wird die erste Division, General Hamley die zweite Division, Generalmajor Drury Lowe die Kavallerie, Oberst Goodenough die Artillerie, Oberst Nugent die Genietruppen befehligen. Eingeborene gerüsteten die Eisenbahn bei El Mandara.

**London, 25. Juli. (Tel.)** Die „Daily News“ meldet: Die Konferenz hat sich mit dem Vorschlag beschäftigt, den Sultan anzufordern, Arabi durch Proklamation zum Rebell zu erklären.

Der „Daily News“ wird aus Alexandrien, 25. d., gemeldet: Der britische Vertreter verständigte den Kheide davon, daß England das gegenwärtige ägyptische Ministerium anerkenne, der Kheide möge aber schnellstens einen neuen Kriegsminister an Arabi's Statt ernennen.

#### Rußland.

Die „National Tidende“ meldet aus St. Petersburg: Der zur freiwilligen Flotte gehörende russische Kreuzer „Moskau“ wird seit dem 17. Juni vermisst. Er gilt für verloren. Da die Schiffe der freiwilligen Flotte in letzter Zeit zum Transport der Verbrecher nach Ostibirien benutzt wurden, so sendet Petersburg vielerlei Gerüchte betreffs des Ausbleibens des Dampfers in Umlauf.

#### Orient.

**Belgrad, 23. Juli.** Der König hat das Demissionsgesuch des Finanzministers Mijatovic in Rücksicht auf seine hervorragenden Dienste, deren das Land auch ferner bedürfe, abgelehnt, und demselben einen sechswoöchentlichen Urlaub ertheilt. Der Minister hat in Folge dessen sein Demissionsgesuch zurückgezogen.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß Saib und Assym Pascha am 23. d., Nachmittags, einer Sitzung der Konferenz beim Grafen Corti in Therapie beigewohnt haben.

**Konstantinopel, 25. Juli. (Tel.)** Gestern Abend fand in Therapie eine Konferenzsitzung unter dem Vorsitz Saib's statt, wobei auch Assym als Vertreter der Pforte fungirte. Die nächste Konferenzsitzung ist am Mittwoch. — Die wegen Verschwörung gegen Arabi aus Egypten ausgewiesenen 42 tscherkessischen Offiziere begeben sich mit Erlaubniß des Sultans sofort nach Alexandrien zum Kheide.

#### Egypten.

**Alexandrien, 24. Juli.** Arabi richtete an die Pforte eine Erklärung, in welcher es heißt, daß er den Islam von den Ungläubigen befreien werde. Er bittet den Sultan, keine Truppen zu senden und mit den Ungläubigen nicht gemeinsame Sache zu machen. Wenn er doch Truppen sende, werde Hunger und Pestilenz gegen sie kämpfen. Aus Kairo sind 8000 Menschen geflüchtet und lagern hungernd und obdachlos vor der Vorstadt Esbekieh. In Port Said sind die ersten französischen Truppen gelandet. Arabi's Streitmacht wird nunmehr nach aufgegebenen Despechen zuverlässig auf 8000 Mann, 36 Feldgeschütze, 6 Gatlingkanonen und einer Anzahl kleinerer Kanonen in den Erdwerken geschätzt.

Um dem Wassermangel vorzubeugen, werden unter anderem Baumwoll-Pressen zur Kondensirung des Salzwassers verwendet. — Ein Frontangriff gegen Arabi ist äußerst schwierig, daher wird wahrscheinlich versucht, von Abutir aus denselben im Rücken anzugreifen. Der „Minotaur“ bewacht dort bereits die Küste. Der „Agincourt“ fährt nach Port Said behufs Verstärkung des dortigen Geschwaders. Die Kanonenboote „Beacon“ und „Penelope“ sind nach Ismailia beordert, um den Kanal und die Einwohner zu schützen.

Der „Inflexible“ hat den Befehl erhalten, am Montag Arabi's Kavallerie mit Granaten aus der Nähe von Ramleh zu vertreiben. Ein britisches Detachement ist in Folge dessen abgegangen, um unter dem Schutze der Schiffgeschütze den Feind anzugreifen. (Frkf. Ztg.)

**Alexandrien, 24. Juli, Mittags.** Meldung von „Reuter's Bureau“. Englische Jäger gingen heute Morgen ab, um Ramleh zu besetzen. Gegenwärtig sind dieselben mit dem Feinde engagirt; Einzelheiten fehlen jedoch noch. Ein Regiment Infanterie wurde zur Unterstützung der Jäger beordert. Der größte Theil der Infanterie Arabi's soll bei Damiette konzentriert sein, während die Truppen bei Kasr-el-Danar hauptsächlich aus Kavallerie und Artillerie bestehen. Arabi hebt zum Militärdienste alle waffenfähigen Männer aus.

**Alexandrien, 24. Juli, 3 Uhr 40 Min.** (Meldung von „Reuter's Bureau“.) Die Engländer besetzten heute Morgen nach einem unbedeutenden Scharmügel Ramleh. Verluste sind auf keiner Seite vorgekommen.

**Alexandrien, 24. Juli.** Das Truppentransportschiff „Malabar“ ist mit 1100 Mann britischen Truppen angekommen. Die englischen Panzerschiffe „Agincourt“ und „Orion“ begaben sich nach Port Said, wo sie bis auf weiteres verbleiben. 9 englische Kriegsvorvetten befinden sich im Suezkanal. Den letzten Nachrichten aus Kairo vom Freitag zufolge herrscht dort Ruhe, aber ein großer Theil der Bevölkerung ist ohne Unterhalt und die Sterblichkeit hat stark zugenommen. Arabi stellte gestern bei der Pumpstation, welche Ramleh mit Wasser versorgt, 700 Mann Kavallerie und ein Feldgeschütz auf; die Zerstörung der Pumpstation wird befürchtet. Es heißt, die Stellung Arabi's bei Kasr-dowar werde täglich härter; entgegen anderweitigen Meldungen wäre seine Armee seit dem 12. Juli auf's doppelte gewachsen. Das Wasser des Mahmudiehkanals ist während 48 Stunden um 14 Zoll gefallen.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Alexandrien, 25. d.: Dem Kheide ging die Anzeige zu, Herumstreifer aus Alexandrien, zum Brennen und Plündern bereit, zögen nach Kairo, daher hege man große Befürchtungen. Die britischen Behörden unterbrachen den türkischen Telegraphen von Egypten nach Stambul.

#### Badische Generalsynode. XIV.

**Karlsruhe, 25. Juli, Vormittags 9 Uhr.** Fortsetzung der Verhandlung über das Gesangbuch, Spezialdiskussion.

Pfarrer Specht bringt zunächst einen in der vorigen Generalsynode von ihm eingebrachten, von 9 Mitgliedern unterstützten Antrag bezüglich der Lutheraner zur Sprache, der damals nicht mehr behandelt werden konnte, und möchte diesen Antrag nunmehr, ohne Diskussion zu veranlassen, als Wunsch der Oberkirchenbehörde zur Berücksichtigung empfehlen.

Oberkirchenraths-Präsident v. Stöffer erklärt sich damit einverstanden, daß von einer Diskussion im jetzigen Augenblick Umgang genommen wird, und spricht die Bereitwilligkeit der Oberkirchenbehörde aus, den Wunsch der Antragsteller in weitere Erwägung zu ziehen.

Zum Schluß-Gottesdienst am Mittwoch um 10 Uhr versammelten sich die Mitglieder der Generalsynode im Ständehaus um 9 1/2 Uhr, um von da, jedoch die Geistlichen nicht im Ornate, sich zur kleinen Kirche zu begeben.

Zu Abtheilung V des Gesangbuchs-Entwurfs „die Melodien“ wird von der Kommission der Antrag gestellt, die Generalsynode wolle den im Bericht dargelegten Grundfragen, bezugnehmend auf ihnen ruhenden, in der Beilage enthaltenen Melodienbüchlein ihre Genehmigung ertheilen, auch einige nachträgliche, auf den Rath des mit der letzten Revision des Choralbuchs betrauten Professor Dr. Faust, Direktors des Stuttgarter Konservatoriums, aufgenommenen Änderungen aufheben. In diesem neuen Choralbuch ist die Benennung und Schreibweise zur thunlichsten Uebereinstimmung mit den andern evangel. Kirchen und der herrschenden Ansicht der Fachmänner gemäß gewählt; die Zahl der Melodien ist von bisher 73 auf 100 vermehrt; an rhythmischen Parallelen zum fakultativen Gebrauche wurden 21 beigegeben. Für die Ausgabe des Gesangbuchs, in welche die Melodien einbrückt werden, soll als Regel die nicht-rhythmische Form gelten. Endlich wurde die Verbesserung mehrerer im alten Choralbuch vorkommenden Entstellungen von Melodien bewirkt.

Der Berichterstatter, Hofprediger Helbing, erläutert noch, daß es sich hier um einen noch nicht ganz abgeschlossenen Entwurf handle; die musikalische Seite lasse sich erst nach definitiver Festsetzung des Gesangbuchs selbst endgiltig feststellen. Bei der Abstimmung möge man nicht vergessen, daß das vorliegende Melodienbüchlein im ganzen und großen nur als Grundlage zu dienen habe; eine gewisse Redaktionsfreiheit müsse der Oberkirchenbehörde und den Sachverständigen vorbehalten bleiben. — Die neu aufgenommenen Melodien werden sich unzweifelhaft bald einleben; sie sind, wie z. B. diejenige, „Großer Gott wir loben dich“ und so die meisten, weit ansprechender, als so manche alte, fast langweilig zu nennende. — Redner fügt noch bei, daß es in der Absicht des Bad. Kirchengesangs-Vereins liege, auf die Zeit der Ausgabe des neuen Choralbuchs auch eine entsprechende Anleitung für vierstimmigen Kirchengesang zu bringen, was nach den Verhandlungen zum billigen Preise von 80 Pf. für das Exemplar thunlich sein werde.

Defak Fischer glaubt erwarten zu dürfen, daß eine größere Gleichheit des Gesanges im Lande eintreten werde, wenn die Auswahl der Melodien geringer wird. Im übrigen hätte er mehrere Wünsche und Bemerkungen zu machen.

Prälat Doll bemerkt, daß die bisherige Verbindung des Choralbuchs mit dem Psalterium im neuen Werk nicht erhalten bleibe.

Stadtpfarrer Eisenlohr bespricht einige Details; Landeskommissar Frech freut sich besonders über die Aufnahme der herrlichen, ergreifenden Melodie zu „Großer Gott, dich loben wir“ und bittet die Kommission, auch gegen etwaige Einwendungen, als gebore sie nicht in ein evangel. Gesangbuch, diese treffliche Weise festzuhalten.

Der Berichterstatter bemerkt, wie die Rücksicht auf die bisher üblichen badischen Melodien zuweilen überwiegen mußte, und aus diesem Grunde erst einzelnes sich erklären lasse. Der Antrag der Kommission wird einstimmig angenommen.

Abtheilung VI. behandelt den Anhang. Derselbe soll nach Antrag der Kommission 1) eine Auswahl von Zwischengesängen, zwischen dem Eingangsgesang und der Kollekte mit Schriftleitung verwendbar, enthalten, wie sie nicht nur überall für die Festtage, sondern vielfach auch im gewöhnlichen Sonntags-Gottesdienste gebräuchlich geworden. Nachträglich wird noch eine kleine, trefflich gewählte Auswahl von vier Liedern zur Christfeier vorgeschlagen. 2) In einer 2. Abtheilung war eine kurze Auswahl von geistlichen Volks- und Kinderliedern vorgesehn, welche in hohem Grade geeignet wären, Gemeingut zu werden und auch bei gewissen religiösen Feiern bereits überall üblich, doch nicht recht in das Gesangbuch selbst paßten. 3) Die Sammlung von Gebeten, durch die Generalsynode angeordnet, vom Anhaltsgeistlichen Spengler in Bruchsal bearbeitet, enthält eine beschränkte Zahl kurz gefaßter, alle zu speziellen Verhältnissen außer Betracht lassenden Gebete: eine Serie von Morgen- und Abendgebeten für die einzelnen Wochentage, einige Gebete für die christlichen Festzeiten, für die Feier des heil. Abendmahls, für Krankheit und für ganz besondere Zeiten und Verhältnisse, Tischgebete und Schulgebete. 4) Den Schluß soll ein alphabetisches Verzeichniß der Liederdichter und ein alphabetisches Verzeichniß der Liederverzeichner bilden. — Von der Kommission wurde heute nachträglich der Antrag eingebracht, an Stelle der Abth. II. nur eine kleine Sammlung von Liedern zur Christfeier, nämlich 4 Weihnachts-Liedern aufzunehmen.

Die Auswahl der Zwischengesänge wird nach dem Antrag der Kommission angenommen.

Zur zweiten Abtheilung erläutert Hofprediger Helbing, wie gerade dieser Theil Schwierigkeiten verursachte. Dem Wunsch gegenüber, solchen Liedern hier einen Platz anzuweisen, die im Gesangbuch selbst keinen Platz finden konnten, sei es schwer, eine Grenze zu finden. Man glaubte sich daher schließlich auf diese kleine Auswahl von Weihnachts-Liedern beschränken zu sollen, zum Gebrauche für die Vorfeier des Christfestes.

Militär-Oberpfarrer Schmid hält sich von dem neuesten Vorschlage für befriedigt. Durch die Einföhrung solcher bewegter, lebendiger Melodien werde die Feier bei Jugend-Gottesdiensten und Christenlehren wesentlich gehoben. Der jetzige Kirchengesang müsse sich überhaupt der modernen Richtung anschließen; unter evangel. Choralgesang sei allzu monoton, gewissermaßen wie eine Verfeinerung aus alter Zeit. Die kathol. Kirche weiß sich der Zeitströmung hierin mehr anzupassen, und bei den Sekten ist es gerade die bewegte, farbenreiche Sangesweise, welche so vielen Einfluß übt.

Stadtpfarrer Eisenlohr findet dagegen, der Fehler liege nicht im Choral, sondern in der Art, wie wir ihn singen. Alle Choräle können und sollen rhythmisch gesungen werden, damit sie Eindruck machen.

Nach einigen Bemerkungen des Militär-Oberpfarrer Schmid, des Defak's Bähr, der vor übertriebenem und ungesundem Wesen in der Musik warnt, des Defak's Gräbner, der die hier gewählten Weihnachts-Lieder allzubezogen findet, des Defak's Franzl, der kein Bedürfniß für diesen Anhang erkennen kann, des Defak's Zittel, dem die Wahl der Weihnachts-Lieder nicht gerade glücklich erscheint, des Stadtpfarrers Kägin, der lieber eine Sammlung von Kinder- und Volksliedern gewünscht hätte und im jetzigen Vorschlage den Zweck des Anhangs nicht mehr erreicht findet, wird auf Empfehlung des Berichterstatters, dem die Einföhrung der Weihnachts-Lieder ganz besonders für die Förderung der Christfeier und der Jugend willen werthvoll erscheint, der mobilisirte Antrag der Kommission angenommen.

Es erfolgt nun die Hauptabstimmung über das Gesangbuch selbst; 49 Stimmen sind für die Annahme, 2 dagegen (die Abgg. Däublin und Kraft).



In Betreff der Einführung des neuen Gesangbuchs wird von der Kommission vorgeschlagen, die General-synode wolle beschließen:

- 1) daß das neue Gesangbuch nach erfolgter Allerhöchster Genehmigung (mit dem dazu gehörigen Choralbuch) alsbald herausgegeben und der fernere Druck des bisherigen eingestellt werde;
- 2) daß in den Schulen von den Kindern, welche bereits ein Gesangbuch besitzen, dasselbe auch ferner gebraucht, dagegen von denjenigen, welche ein solches erstmals zu kaufen haben, nur das neue beschafft werden dürfe;
- 3) daß im öffentlichen Gottesdienst beide Bücher bis auf weiteres neben einander zu verwenden seien, dagegen der ausschließliche Gebrauch des neuen von der versaffungsmäßigen Vertretung der einzelnen Gemeinde jederzeit beschloffen und eingeführt werden könne;
- 4) daß die weitere Entscheidung über den Zeitpunkt der allgemeinen Durchführung dieses ausschließlichen Gebrauchs für die ganze Landeskirche der nächsten Generalsynode anheimgestellt bleibe.

Zu Ziffer 3 wird vom Abg. Klein mit zahlreicher Unterstützung der Antrag gestellt, den zweiten Satz, welcher von ausschließlichem Gebrauche handelt, wegzulassen. Der Antragsteller möchte jede Veranlassung zu Agitation und Unruhe für die Gemeinden vermeiden wissen, die nach seiner Ansicht beim Befolgen dieser Bestimmung sich ergeben könnte. Hofprediger Helbing kann diesen Einwand nicht anerkennen; der Bestand beider Gesangbücher nebeneinander soll doch nicht auf alle Zeit hinaus bleiben; gerade durch die gewählte Form des Beschlusses wird das Recht der Gemeinde selbst gegenüber Willkür am besten gewahrt. Dem Zittel tritt dem Antrag Klein bei, da die fragliche Bestimmung geeignet sei, Mißstimmung zu erwecken und die Gefahr einer plötzlichen Abschaffung des alten Gesangbuchs als möglich erscheinen lasse. Prälat Doll macht darauf aufmerksam, wie bei Weglassung dieser Bestimmung jedes Gemeindeglied den Pfarrer verklagen könnte, wenn er aus dem neuen Gesangbuch singen lasse. Direktor Kiefer hält den Kommissionsantrag für den allein richtigen. Der Zustand, zwei Gesangbücher nebeneinander zu haben, sei ein abnormer und sollte nicht allzulange dauern. Die Einheit der Form des Gottesdienstes dürfe man nicht zu gering anschlagen. Man möge doch der gesunden Einsicht der Gemeinden überlassen, selbst zu bestimmen, daß das bessere benützt werde, und wolle ihm ein versaffungsmäßiges Recht nicht verkümmern. Abg. Düblin will der Gemeinde das Recht erhalten wissen, das alte Gesangbuch zu behalten. Prälat Doll bittet, von dem Strich dieser Bestimmung abzusehen, da man sonst eine Beunruhigung in die Gemeinden trage. Das neue Buch entspricht allen Anschauungen, jeder kann eine für seine Bedürfnisse entsprechende Anzahl von Liedern finden. Man dürfe auch nicht etwa sorgen, daß diese Bestimmung gegen den Wunsch der Gemeinden verstoße, wir sind die gewählten Vertreter der Gemeinden.

Oberkirchenraths-Präsident v. Stöffer verkennt nicht die Schwierigkeit der Einführung des neuen Gesangbuchs, findet aber, daß dieser Antrag den gleichen Zweck habe, wie am vorigen Freitag beim Katechismus, das lahm zu legen, was geschaffen worden. Geh. Rath Lamey macht darauf aufmerksam, daß aus dem ersten Theil Ziffer 3 folge, es dürfe aus dem alten Gesangbuche fünfzig nur gesungen werden, was in das neue übergegangen, und aus dem neuen nur das, was im alten enthalten war; somit werde die Hälfte der Lieder aus dem alten wie aus dem neuen unbrauchbar, und dies sei ein ungesunder Zustand. Landeskommissar Frech ist für den Antrag Klein, die Einführung soll langsam erfolgen schon des Kostenpunktes wegen, der Gefahr der Agitation auf alljährliches Aufdrängen des neuen Buches sei vorzubeugen. Abg. Stein möchte keinen Zwang, das Bedürfnis nach einem neuen Buche sei noch nicht genügend vorhanden. Pfarrer Menton empfiehlt allseits Förderung der raschen Einführung.

Der Berichterstatter empfiehlt angelegentlich die Einigkeit auch in diesem Punkte; er habe in der Debatte erst recht die Ueberzeugung gewonnen, daß der Antrag der Kommission der logisch richtige sei. Derselbe wird bei der Abstimmung mit großer Mehrheit angenommen.

Zu Ziffer 4 wird der Antrag gestellt, diese Bestimmung als überflüssig fallen zu lassen. Direktor Kiefer findet in dieser Bestimmung nur die Konsequenz der vorhergehenden Beschlüsse, er gibt die Erläuterung über den Gang der Einführung naturgemäß. Eine Beunruhigung lasse sich hieraus nicht absehen. Der Kommissionsantrag 4 wird ebenfalls mit großer Mehrheit angenommen.

Dem Gräben er spricht dem Präsidenten den Dank aus; seiner unparteiischen Führung des Amtes, seiner großen Geduld sei ein namhafter Theil des guten Erfolges dieser Generalsynode zu verdanken. Die rechte Seite müsse dies ganz besonders anerkennen, namentlich in der Katechismus-Frage habe der Präsident zur Versöhnung und Ausgleichung viel gewirkt. Er bittet, dem Präsidenten den Dank der Versammlung durch Erheben von den Sitzen auszusprechen, was sofort geschieht.

Geh. Rath Lamey dankt für das gute Zeugnis, das ihm ausgestellt worden. Das Wollen sei ein gutes gewesen, aber das Vollbringen entspreche nicht immer dem Wunsche; er sei eben Anfänger in den Präsidialgeschäften der Generalsynode. Diese Synode habe in zwei getrennten Sessionen eine große Aufgabe zu erfüllen gehabt, in der ersten Periode wurden die wichtigen Fragen der Pfarrwahl und der Verwaltung des Pfarrvermögens glücklich gelöst. Das wichtigste war der zweiten, wenn auch kurzen, aber bedeutungsvollen Tagung vorbehalten. Mit voller Ueberzeugung könne er aussprechen, daß in der Synode und besonders in den Kommissionen mit ausdauerndem Fleiß, Ernst und Würde die Arbeiten vollzogen wurden. Namentlich die Katechismus-Kommission habe geleistet, was sie nur leisten konnte, in friedfertiger Sinn. Diese Synode gehöre zu den einflussreichsten und bedeutungsvollsten und, wie er hoffe, auch zu den legendarischen unserer evangelischen Kirche. Was geschaffen worden, wurde nicht um einer Tendenz willen gemacht, sondern in der Absicht, etwas tüchtiges, gutes herzustellen. Das gegenseitige Verständniß habe gewonnen. Seine Ueberzeugung sei es, daß sowohl im Katechismus als im Gesangbuch nichts enthalten sei, was der Versöhnung der Parteien entgegenstehe. Er nehme an, daß die Ergebnisse zum Ruhme und zur Verherrlichung unserer Kirche dienen und zur Versöhnung der sich entgegenstehenden Parteien mehr und mehr beitragen werden. Die Werte der Synode werden Friedensboten sein und zur Versöhnung und zum Frieden dienen; in diesem Sinne seien sie als Boten einer besseren Zeit freudig zu begrüßen.

Oberkirchenraths-Präsident v. Stöffer: Hochwürdige, hochgeehrte Herren! Wir nahen dem Schlusse unserer Verhandlungen. Aber trotzdem, daß dieselben mühsam und theilweise erregt waren, kann ich ein Gefühl des Bedauerns nicht unterdrücken, daß die Stunde der Trennung gekommen ist. Wir

haben Alle wohl die Empfindung, daß in diesem Zusammensein manche Schrockheit sich abschleift, daß der persönliche Verkehr die Empfindung brüderlicher Liebe weckt und daß die gemeinsamen Verhandlungen uns neue Wärme einflößen für die großen Aufgaben, die unserer Kirche gestellt sind. Mein Bedauern wächst bei dem Gedanken, daß nun so viele Jahre uns trennen von der nächsten Synode und damit von den heilsamen Wirkungen, die unser Zusammensein in diesem Saale immer hervorruft. Sodann habe ich im Einverständnis mit dem, was der Herr Präsident gesagt hat, die Anerkennung der Oberkirchenbehörde auszusprechen für den Eifer und die Hingebung, die Sie Ihren Arbeiten dargebracht haben. Auch ich bin der Meinung, unsere Aufgaben waren von sehr schwieriger, ja von der schwierigsten Beschaffenheit, die überhaupt einer Generalsynode gestellt werden können. Es sind nicht allein intellektuelle, sondern auch moralische Anforderungen an uns herangetreten. An Jeden unter Ihnen und unter uns trat die Anforderung, gar manche theure Ueberzeugung in den Hintergrund treten zu lassen im Interesse der Vereinigung. Aber dieses Opfer wurde gebracht und es war nöthig, daß es gebracht wurde, denn ohne die Unterordnung der Eigenart zum Besten der gemeinsamen Zwecke ist eine große gemeinsame Anstalt nicht dauernd zu erhalten. Und dennoch, so schwierig die Arbeit war, die wir hier gehabt haben, so glaube ich doch, es ist nur ein geringer Theil dessen, was vollbracht werden muß, die eigentlich schwere Arbeit tritt ja an Sie und an uns heran, wenn es gilt, das, was wir hier geschaffen haben, im Bewußtsein des Volkes lebendig und fest zu machen.

Vereinigen Sie Ihre Anstrengungen zu diesem Zwecke in dem Geiste, der sich allmählig hier unter Ihnen herausgebildet hat, vereinigen Sie Ihre Anstrengungen, gestärkt und gehoben durch die Liebe zu unserem evangelischen Volke, durch die Treue für unsere Kirche und die Zuversicht auf den Beistand Gottes, der uns nie fehlen wird, wenn wir uns bewußt sind, für sein Reich zu wirken. Wir, die Vertreter des Kirchenregiments, wir werden es an treuer Mitarbeit nicht fehlen lassen; wenn wir irgendwo versagen sollten, so schreiben Sie dies der Schwäche unseres Könnens und nicht unserem Willen zu. Indessen fühlen auch wir uns gehoben und gestärkt neben der Hoffnung auf Gottes Beistand, vornehmlich durch das Bewußtsein, daß wir mit Vertrauen allen Demen ohne Unterschied der Richtung entgegenkommen, die gemeinsam und pflichttreu mit uns arbeiten wollen für das Wohl unserer Kirche und unseres evangelischen Volkes und durch die Empfindung, daß dieses Gefühl des Vertrauens gleichen Empfindungen begegnet.

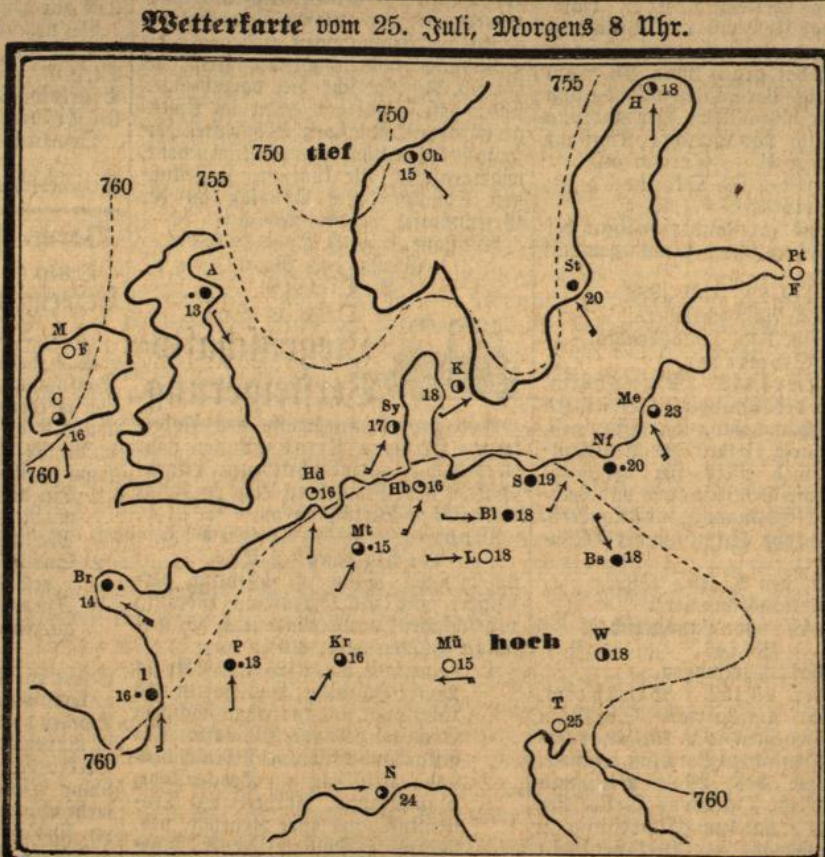
Ich richte die Bitte an Sie, hochwürdige, hochgeehrte Herren, befestigen wir uns alle in diesem Geiste gegenseitigen Vertrauens, treten wir in diesem Geiste und mit Hingebung an die Erfüllung der heiligen Aufgaben, mit deren Durchdringung und Erkenntniß wir uns hier so lange und so eingehend beschäftigt haben, ich zweifle nicht, daß alsdann dem Werke, das wir hier geschaffen haben, die reichen Früchte zu Theil werden, die einem redlichen Streben für das Gute nie versagt sind. Das walte Gott!

Im Allerhöchsten Auftrag, hochwürdige, hochgeehrte Herren, erkläre ich die Synode hiermit für geschlossen.

Mit den Gebetsworten: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ schließt Geh. Rath Lamey die Versammlung.

### Badische Chronik.

A. Karlsruhe, 25. Juli. Die Generalversammlung der Vereinigten Karlsruhe, Mühlburger und Durlacher Pferde- und Dampfahnen-Gesellschaft dahier nahm gestern die statutenmäßigen Neuwahlen vor, erledigte die auf der Tagesordnung gestandenen Statutenänderungen und setzte die Dividende auf 3 Proz. fest, deren Auszahlung von heute ab an der Gesellschaftskasse stattfindet.



**Ueberblick der Witterung.** Während über Centraleuropa hoher, gleichmäßig verteilter Luftdruck mit schwacher Luftbewegung und vielfach heiterer Witterung lagert, herrscht über Frankreich sowie über Skandinavien trübes, regnerisches Wetter mit schwacher Luftbewegung aus vorwiegend südwestlicher Richtung. Nachdem am Nachmittag und am Abend über Deutschland zahlreiche Gewitter, stellenweise mit ziemlich starken Regenfällen zur Entladung kamen, ist daselbst die Temperatur fast überall gesunken und liegt jetzt allenthalben, außer im nordöstlichen Deutschland, unter der normalen. (Deutsche Seewarte.)

Karlsruhe.	Barom.	Therm.	Abolute Feuchtigk.	Relative Feuchtigk.	Wind.	Witterung.	Remerkung.
24. Nachts 9 Uhr	752.5	+15.6	10.95	84	SW	bedeckt	
25. Morgs. 7 Uhr	751.1	+15.2	10.51	82	SW		
Mittags 2 Uhr	749.7	+20.2	10.02	57	SE		(Reg. 6.0 mm i. d. letzten 24 Stunden)

**Witterungsaussichten für Mittwoch den 26. Juli:**  
Wolkig bis trüb; wenig veränderte Temperatur; Regen.  
Meteorologische Centralstation Karlsruhe.

finbet. Nach Abschreibungen im Gesamtbetrag von über 11,000 M. wurden dem Reservefonds 4000 M. überwiesen und 1111 M. auf neue Rechnung vorgetragen.

X Seibelberg, 24. Juni. Bei Veranlassung der neulichen Feier des 100jährigen Geburtstags des Dichters Böh in seiner Vaterstadt Eutin dürfte die Bemerkung am Plage sein, daß derselbe im Jahr 1826 hier als akademischer Lehrer gestorben ist. Er wurde auf dem St. Anna-Kirchhofe beerdigt. Vor mehreren Jahren, als dieser theilweise zu Bauplänen benützt wurde, sind seine Gebeine zugleich mit denen des berühmten Pandecten Thibaut auf den neuen Friedhof überführt worden. Das Haus, in welchem hier Böh gewohnt hatte, ging unterdessen in verschiedene Hände über und wird jetzt zu Zwecken der Universität, in deren Nähe es liegt, namentlich zur Aufstellung von Sammlungen verwendet. — Zur Jubiläumsfeier der Universität Würzburg sind von hier aus die Prof. Gegenbauer und Düntz abgeordnet worden. Beide waren früher akademische Lehrer in Würzburg. — Bei Neckaraemünd verunglückte ein Knabe beim Baden im Neckar. Einige Tage vorher drohte in dortiger Gegend einem Kinde ein ähnliches Unglück. Dasselbe wurde jedoch rechtzeitig von einem in der Nähe arbeitenden Steinbauer gerettet. — Dieser Tage feierte hier das Schuhmacher Degener'sche Ehepaar seine goldene Hochzeit. — In ähnlicher Weise wie hier befindlichen Mittelschulen wird demnächst auch das Ehrhardt'sche Institut eine feierliche Prüfung abhalten. Diese Anstalt, welche aus einer größeren Anzahl von Klassen besteht und mit welcher sogar ein Lehrerinnenseminar verbunden ist, besteht schon seit einer längeren Reihe von Jahren und wird bald ihr drittes Decennium beschließen. — Die Rheinische Kunstausstellung, welche sich den größten Theil des Monats Juli über hier befand, wird dieser Tage für hier beendet sein.

Mannheim, 24. Juli. Dem Jahresbericht der Groß-Höheren Mädchenschule entnehmen wir, daß Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin der Dank der Schule für das huldvolle Geschenk des Bildnisses Ihrer Königl. Hoheit der Kronprinzessin von Schweden auf's ehrerbietigste unterbreitet wurde. Es unterrichten an der Anstalt 16 Lehrer und Lehrerinnen. Besuch wurde die Anstalt von 461 Schülerinnen, worunter 48 katholische (unter diesen 5 altkatholische), 167 evangelische, 241 israelitische, 5 sonstige. Stand zu Ende des Schuljahres 433 Schülerinnen. Das jährliche Schulgeld beträgt in Klasse X—VIII 72 M., in VII—IV 108 M., in III—I 144 M., Freistellen werden für die drei untersten Klassen nicht gewährt.

### Vermischte Nachrichten.

— (Freigebigkeit à l'Americain.) Der unermüdlche, hochherzige Wohltäter der Pfalz, Herr Hilgard, genannt Willard, in New-York hat neuerdings wiederum seine Freigebigkeit auf's großartigste bewiesen. Derselbe hat nämlich für den Neubau der Diakonissenanstalt in Speyer 200,000 M. angewiesen.

### Neueste Telegramme.

Berlin, 25. Juli. Obersteuermann Meiling wurde wegen Landesverraths zu sechsjährigem Zuchthaus und Ehrverlust auf die gleiche Zeitdauer verurtheilt.

Konstantinopel, 25. Juli. Die türkischen Kommissäre erklärten in der gestrigen Konferenzsitzung, die Pforte sei im Prinzip bereit, Truppen nach Egypten zu schicken. Eine Aeußerung über die Modalitäten, welche sich nach der identischen Note vom 15. d. an diese Sendung knüpfen würden, bezielten sich die türkischen Kommissäre bis zur morgigen Sitzung vor.

### Frankfurter telegraphische Kursberichte

vom 25. Juli 1882.

Staatspapiere.	Bahnaktien.
D. Reichs-Anl. 102.—	Enschlradler 154 3/8
Preuß. Consohl. 101 1/2	Staatsbahn 276 1/4
4% Bayern i. M. 101.68	Salzier 271 1/2
4% Baden i. M. 101 1/2	Nordwestbahn 181 1/2
4% Suld. 100 1/2	Lombarden 117 1/8
Deft. Papierrente (Mai-Nov.)	Prioritäten.
Defterr. Goldrente 80 3/8	5% Lomb. Prior. 101 1/4
Silber. 65 3/4	3% „ (alte) 65 3/8
4% Ungar. Goldr. 75	3% D. F. St. B. 77 1/2
Russ. Oblig. 1877 85 1/4	Loose Wechsel und Corten.
Orientanleihe II. Em. 56 1/2	Deft. Loose 1860 122 3/8
	Wechsel a. Amst. 169.05
	„ „ Lond. 20.44
	„ „ Paris 81 1/4
	„ „ Wien 169.70
	Napoleonso'or 16.29
	Ma ch b ü r s e.
	Kreditaktien 269 3/8
	Staatsbahn 286 1/2
	Lombarden 116 3/4
	Tendenz: —
	Berlin.
	Deft. Kreditakt. 541 1/2
	Staatsbahn 573
	Lombarden 284
	Disco.-Comman. 203.70
	Laurahütte 129.40
	Dortmunder —
	Rechte Oberufer 180
	Italiener —
	Tendenz: —
	Wien.
	Kreditaktien 319.20
	Marktnoten 58.80
	Tendenz: —
	Paris.
	5% Anleihe 114.80
	Staatsbahn —
	Tendenz: —

Verantwortlicher Redakteur: F. Neiler in Karlsruhe.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 25. Juli, Morgs. 4.77 m, gefallen 5 cm.

Rheinwasser-Wärme vom 25. Juli: 17 1/4 Gr.

Briefkasten. A. Witten das Papier nur auf einer Seite zu beschreiben.

### Karlsruher Landesbuch. Auszüge.

Geburten. 19. Juli. Frieda Anna, B.: J. Holzappel, Giesler. — 20. Juli. Karl Leopold, B.: Franz Kleinbienst, Schloffer. — Julius, B.: Karl Hofmann, Maurer. — 21. Juli. Max, B.: Gustav König, Assistent. — 22. Juli. Karl, B.: Karl Oberle, Maler. — Theodora, B.: Aug. Schäfer, Lachner. — 23. Juli. Ottilie Lina, B.: Emil Rombach, Lokomotivheizer. — Todesfall. 26. Juli. Johann Happle, led., Assistent, 26 J.



